Kirche nach dem Konzil - auf dem Weg von der versorgten zur mitsorgenden Kirche

von Burgis Schmelter

Gottesdienst und Seelsorge

Das II. Vatikanische Konzil, das am 11. Nov. 1962 durch Papst Johannes XXIII. eröffnet wurde und bis zum 8. Dez. 1965 dauerte, hat das Gemeindeleben stark beeinflußt und viele Veränderungen gebracht. Ein besonderes Anliegen war die verstärkte Aktivität der Laien. Als Auswirkung fand im Juni 1967 die Wahl des 1. Pfarrausschusses statt (später Pfarrgemeinderat genannt), eines Gremiums, das die Gemeindearbeit im Einvernehmen mit dem Pfarrer unterstützen, tragen und beleben sollte. Der PGR wurde zunächst für drei und später für vier Jahre gewählt. Er kann zur Intensivierung bestimmter Aufgabenbereiche Ausschüsse bilden oder berufene bzw. gewählte Vertreter dafür beauftragen.

Deutlich und sichtbar wurde die Auswirkung des Konzils für die Gläubigen vor allem in der **Neugestaltung der Meßfeier**. Seit dem 7. März 1965 wurde die hl. Messe nicht mehr - wie bisher - in lateinischer Sprache, sondern vorwiegend (später ganz) in deutscher bzw. landeseigener Sprache gefeiert. Im Chorraum wurde 1965 ein zweiter Altartisch aufgestellt, an dem der Priester, dem Volke zugewandt, die Messe feierte. Ab dem 7. März 1965 erschienen in Heggen wöchentlich Pfarrbriefe. In den ersten fünf Blättern wurde der Pfarrgemeinde die veränderte Form der Meßliturgie erläutert und die Möglichkeit zur vertieften Mitfeier erschlossen. Die Reform wurde stufenweise eingeführt und war mit der Meßfeier am 15. Feb. 1970 in der **ganzen** neuen Ordnung abgeschlossen. Im Mai 1968 wurde in Heggen der von den Bischöfen für alle Bistümer des deutschen Sprachgebietes neue einheitliche Wortlaut des „Vater unser“-Textes eingeführt.

Die Erneuerung der Liturgie wurde auch an den **Kar- und Ostertagen** deutlich und bis 1970 schrittweise vollzogen (Ostervigil nicht vor 21:00 Uhr, ...). In den Jahren nach dem Vatikanum wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß nicht die äußere Anwesenheit im Gottesdienst allein genügt, sondern die **innere Mitfeier** - die die Liturgiereform erleichtern wollte - entscheidend ist. Zu dem bisherigen Gesangbuch „Sursum corda“ wurden ab Juni 1965 Gebetshefte zur besseren Mitfeier der neuen Liturgie benutzt, bis dann im März 1976 das neue Gesangbuch „Gotteslob“ eingeführt wurde. Pastor Merten war sehr bemüht, die neuen Lieder mit der Gemeinde einzuüben. Zur **aktiven Beteiligung der Laien** am Gottesdienst, die das Konzil in die Wege leitete, wurde die Gemeinde in den folgenden Jahren immer wieder aufgerufen. Außer den schon seit jeher aktiven Meßdienern wurde für erwachsene Laien im Mai 1979 ein planmäßiger Lektorendienst eingerichtet. Am Palmsonntag 1983 begann der Kommunionhelferdienst, den Frauen und Männer, die sich darauf vorbereitet hatten, von nun an vornehmlich in den Sonntagsgottesdiensten übernahmen. Die Bereitschaft zur **Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten durch Laien,** zu der Vikar Strehl die ersten Weichen stellte, wuchs allmählich:

1965, ein zweiter Altartisch wird aufgestellt, an dem der Priester, dem Volke zugewandt, die Messe lesen kann.

Im Zuge der Umgestaltung des Chorraumes wurde der alte Hochaltar abgebaut, zuerst der Aufbau, später auch der Altartisch, auf dem zwischenzeitlich der Tabernakel stand. (1970)

Jugendgottesdienste wurden von Jugendlichen vorbereitet und mitgestaltet.

Seit 1975 bereiteten Lehrer und Lehrerinnen regelmäßig Schulgottesdienste vor, in denen Kinder vorbeten und tätig werden konnten.

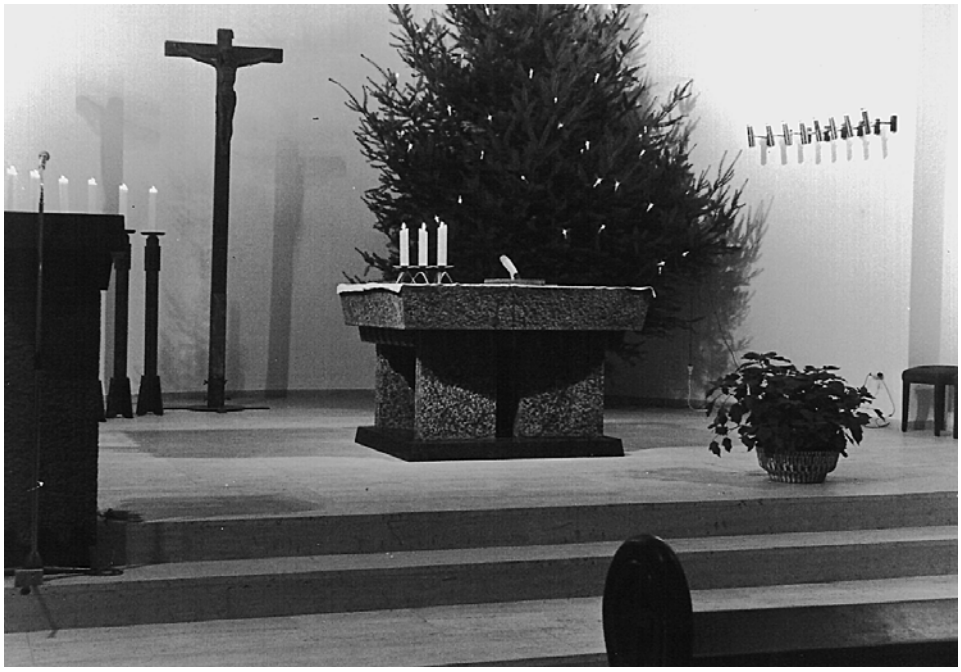
Auf Anregung der Gemeindemission 1982 war eine Gruppe Erwachsener bereit, Krippenfeiern und Familiengottesdienste vorzubereiten.

Ein neu entstandener Liturgiekreis bereitete Gottesdienste verschiedener Art vor, wie z.B. Gebetsstunden und Meditationsgottesdienste in der Advents- und Fastenzeit. Nach 1986 übernahmen diese Gestaltung von Meßfeiern und Wortgottesdiensten die verschiedenen kirchlichen Vereine, z.B. Frauengemeinschaft, Caritas, Kolping, Missionskreis. Weitere Gottesdienstformen unserer Gemeinde:

ab 1987:

- in der Fastenzeit „Frühschichten“ um 06:00 Uhr mit anschließendem Frühstück, vorbereitet von den Verbänden,
- Andachten an Sonn- und Werktagen zum Kirchenjahr,
- Gebetsstunde zum Priesterdonnerstag - **Ab Jan. 1996** besteht für die Gemeinde am Priesterdonnerstag die Möglichkeit zur Kelchkommunion.
- monatliche Gemeinschaftsmessen der Verbände,
- wöchentliche Schulgottesdienste,

Seit 1987 finden Fastenpredigten mit unterschiedlichen Themen und Predigeraustausch innerhalb des Pfarrverbandes statt.



Der neue steinerne Altar, der 1972 durch Weihbischof Degenhardt konsekriert wurde.

Erstkommunion 1956

Erstkommunion 1990

1987 wird anläßlich des Marianischen Jahres des wöchentlichen Rosenkranzgebets vor der Vorabendmesse gebetet.

1988 ist zur Gedächtnisstunde des Todes Jesu das „Freitagsläuten“ eingeführt worden. Im gleichen Jahr gab es erstmals wieder die Kräuterweihe an „Mariä Himmelfahrt“.

Am **3. November 1996** wurde erstmals in unserer Kirche - und für das ganze Dekanat - ein Segnungsgottesdienst gefeiert als eine neue Form der Glaubensvertiefung und des neuen Hörens auf Gott. Mit einer guten Beteiligung von ca. 400 Gläubigen konnte eine neue Entwicklung begonnen werden.

Die Neuerungen, die nach dem Konzil in Gang kamen, bezogen sich nicht nur auf Eucharistiefeiern, sondern auch auf andere Sakramente, so z. B. auf die

Taufe

Bisher waren Eltern und Priester darauf bedacht, ein Kind möglichst bald nach der Geburt - meist nach 3 Tagen - zu taufen. Paten brachten das Kind zur Kirche und antworteten im Namen des Kindes auf Fragen des Priesters.

Im **Februar 1973** wurde den Gläubigen der neue Taufritus in Predigten erläutert. Danach wurde er eingeführt und hat bis heute Geltung. Die Kinder, von den Eltern zur Kirche gebracht, werden auf den Glauben der Eltern und Paten hin getauft. Diese versprechen, ihr Kind im katholischen Glauben zu erziehen. Die Verantwortung der Eltern wird dadurch unterstrichen, daß vor der Taufe ein sog. Taufgespräch mit dem Pfarrer stattfindet. In der Regel wird einmal im Monat ein Taufgottesdienst angeboten, zu dem auch die Gemeinde eingeladen ist.

Um die Kontakte zu den Eltern zwischen Taufe und Erstkommunion ihrer Kinder nicht abreißen zu lassen bzw. neu aufzubauen, werden **seit 1987**

Taufelterntreffs

veranstaltet, die mehrmals im Jahr stattfinden. Im Jahr **1988** ist erstmals ein Wochenende mit jungen Familien in der Familienferienstätte Sondern in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten durchgeführt worden. Im Sonntagshochamt wurde die Betreuung der Kleinkinder während der Predigt eingeführt, was sich bis heute bewährt hat. Die Wochenenden in Sondern werden seit 1988 jährlich durchgeführt mit immer wechselnden Themen. Zusätzlich findet alljährlich für die Taufeltern und deren Kinder ein Treffen im Kindergarten statt. Seit **1994** liegen Gebets- und Bibelbilderbücher für Kinder in der Kirche aus.

Als weiteres Angebot der Taufpastoral bis zur Erstkommunion werden seit 1994 jährlich den Kindern Glaubenszeichen übergeben, die mit den Eltern und Kindergartenkindern erarbeitet werden: Kinderbibel, Kreuz, „Vater unser“, Marienfigur. Seit **1996** wird den Eltern ein Taufalbum ausgehändigt, das der Weitergabe des Glaubens dient und die Zeit bis zur Einschulung beinhaltet.

Firmung

Der Ritus der Firmung wurde nur geringfügig geändert, doch die Diskussion über Firmalter und Art der Firmvorbereitung tauchte schon im Pfarrbrief vor der Firmung im Jahr 1969 auf. Es wurde die Frage gestellt, ob die Kinder weiterhin im 4. und den darauffolgenden Schuljahren gefirmt werden sollten oder ob nicht zu einem späteren Zeitpunkt (zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr) die **persönliche** Entscheidung betont werden könnte. Noch aber fehlte die entsprechende Verfügung der Bischöfe. 1969 und auch noch 1974 wurden die Kinder des 4. bis einschl. 8. Schuljahres gefirmt. Die Firmvorbereitung fand im Religionsunterricht der Schulen statt.

Ab 1977 wurde eine auffallende Änderung deutlich. Die katechetische Unterweisung erfolgte noch in den Schulen, aber eine wichtige Stellung nahm die Arbeit in der Pfarrgemeinde ein: In diesem Jahr wurden die Firmbewerber (120 Kinder der 7. bis 9. Schuljahre) in 12 Gruppen aufgeteilt. Sie wählten ein vorgeschlagenes Thema (Caritas, Mission, Gemeindeerkundung, ...) und hatten eine intensive Vorbereitungszeit von 6 Wochen. 19 erwachsene Firmhelfer - zumeist Eltern - leiteten die Gruppen. Eine ähnliche Vorbereitung gab es in den Firmjahren 1981/83/85/87. Ab 1989 wurden die Glaubenswoche und zusätzliche Jugendtage als neue Form der Firmvorbereitung unter Mitarbeit von Gruppenleitern eingeführt. Diese Firmvorbereitung ist 1992, 94 und 96 beibehalten worden. 1996 wurde außerdem über mehrere Monate hin ein Gemeindepraktikum innerhalb der Caritas-, Kolping- und Jugendarbeit und anderen Bereichen angeboten.

Bußsakrament/Beichte

So lange man zurückdenken kann, gab es die Standesbeichten, die eng an den regelmäßigen Kommunionempfang gebunden und im monatlichen Rhythmus üblich waren. Die Kinder wurden nach Vorbereitung durch den Priester und später durch den schulischen Religionsunterricht im 3. Schuljahr zur Erstbeichte geführt (nur kurze Zeit im 4. Schuljahr). In der **Fastenzeit 1969** wurde auch in unserer Pfarrei eine neue Gottesdienstform - **die Bußandacht** - eingeführt. Sie wurde als Hinführung zu rechter Gewissenserforschung und Bußgesinnung erklärt, nicht als Ersatz, sondern als Vorbereitung zur Beichte. In der Regel wurde der Bußgottesdienst zweimal im Jahr - in der

Fastenzeit und im Advent - angeboten. In den folgenden Jahrzehnten geriet das Bußsakrament, die Beichte, aus vielfältigen Ursachen in eine tiefe Krise. Die Angebote zur Beichte wurden immer weniger genutzt, deshalb wurde ein regelmäßiger Austausch von Beichtpriestern im Pfarrverband durchgeführt und weiterhin Bußfeiern und Beichtzeiten angeboten. Seit 1993 werden zur Belebung der „Feier der Versöhnung“ Bußgottesdienste mit anschließender Einzelbeichte angeboten, zu der mehrere Priester anwesend sind.

In der Vorbereitung zur Erstbeichte wird versucht, auch den Eltern einen neuen Zugang zum Bußsakrament zu erschließen.

Das Sakrament der **Krankensalbung**

war in der kirchlichen Praxis und im Bewußtsein der Gläubigen ein Sterbesakrament und wurde daher oft „Letzte Ölung“ genannt. Nachdem das II. Vatikanische Konzil den ursprünglichen und umfassenden Sinn dieses Sakramentes wieder herausstellte, wurde seit 1972 eine Erneuerung der sakramentalen Gestalt vollzogen (s. kath. Erwachsenenkatechismus S. 377) und 1974 von den Bischöfen des deutschen Sprachgebietes in diesem Sinne geregelt. Die Umsetzung dieses Gedankens - nicht vornehmlich Sterbesakrament, sondern Krankensalbung - geschah in Heggen im Mai 1976, als eine Meßfeier für ältere und kranke Gemeindemitglieder angeboten wurde und darin auf Wunsch auch die Krankensalbung empfangen werden konnte. Diese Gottesdienste wurden auch in den folgenden Jahren angeboten. Der gesundheitliche Zustand der Kranken ermöglichte es ihnen nur selten, an der Feier in der Kirche teilzunehmen. Deshalb wurde wieder die Krankensalbung in einer persönlichen Einzelfeier gespendet.

Ehe

Zur Vorbereitung auf die Ehe werden seit vielen Jahren im Dekanat Eheseminare angeboten, die ein hilfreiches Angebot für den gemeinsamen Eheweg darstellen. Mit den einzelnen Brautleuten führen die Pfarrer dann noch weitergehende Glaubensgespräche.

Für die Hinführung zur

Erstbeichte und Erstkommunion

waren Pfarrer und Lehrer/innen, die den Religionsunterricht erteilten, verantwortlich. Die Kinder der 3. Schuljahre empfingen am Weißen Sonntag die Erstkommunion; in der Woche vorher war Erstbeichte. Diese Reihenfolge wurde in den folgenden Jahren umgekehrt, also „Erstkommunion“ und dann „Erstbeichte“. Ab Mitte der 70er Jahre galt wieder die alte Reihenfolge „Erstbeichte - Erstkommunion“.

Erst 1977 wurden die Eltern verantwortlich in die Vorbereitung mit einbezogen. Helferinnen der Erstkommunionkinder-Vorbereitung (auch Tischmütter genannt) übernahmen gruppenweise nach vorgegebenem Arbeitsmaterial (Komm-Mappe) auch die katechetische Unterweisung. Seit Herbst 1986 gibt es Einladungen an die Eltern zu je 2 Abenden und 2 Besinnungsnachmittagen, um verstärkt die Glaubensweitergabe in den Familien übernehmen zu können. Im Religionsunterricht übernahmen Religionslehrer und Pfarrer die Arbeit mit der Kommunionmappe und die „Tischmütter“ die begleitende und ergänzende Arbeit. Seit 1991 werden die Eltern als „Tischeltern“ einbezogen, damit alle **persönlich** den Glauben bezeugen können. Dazu werden ihnen Elternblätter als gute Hilfe angeboten.

Pieta, restauriert, mit neuem Kerzentisch

Ereignisse in der Pfarrgemeinde außerhalb der genannten Themen

- Am 25. und 26. September 1996 fand ein Heimattreffen der Heggener Geistlichen und Ordensschwestern statt mit einer Feier in der Pausenhalle der Schule und einem Gottesdienst in der Pfarrkirche.

- 1970 wurde die Osternachtfeier in Anpassung an die Neuordnung der Liturgie auf den Karsamstagabend verlegt. Die Liturgie beginnt seitdem um 21:00 Uhr mit der Lichtfeier vor der Kirche, danach erfolgt der Einzug mit der Osterkerze und die Fortsetzung der Liturgie mit dem Ostergottesdienst.

- Im Oktober 1970 fand ein Pfarrfamilienfest statt, mit einer Meßfeier in der Pausenhalle der Schule (Kirchenrenovierung!). Es wurde dann unter Mitwirkung aller Vereine in der Schützenhalle fortgesetzt.

- Seit 1970 wird die Leseordnung (Evangelien am Sonntag) im Dreijahreszyklus durchgeführt.

- Einführung einer regelmäßig stattfindenden Abendmesse, und zwar an jedem Mittwoch um 19:30 Uhr - später auf Donnerstag 19:00 Uhr verlegt.

- 1972 feierten drei Heggener Ordensschwestern ihr goldenes Ordensjubiläum in einer Dankmesse in Konzelebration mit Heggener Geistlichen.

- Weihnachten 1972 wurde ein Familiengottesdienst am Heiligabend um 16:00 Uhr eingeführt, aber später nur als Krippenfeier für die jüngeren Kinder fortgesetzt, weil zu viele Erwachsene in der Meßfeier um 16:00 Uhr die Kinder zurückdrängten.

- Am 20. Januar 1977 war Pastor Schmale 25 Jahre in Heggen. Die Gemeinde dankte ihm für seine „Ortstreue“ und seine seelsorgliche Tätigkeit, die er auch noch nach seiner Pensionierung fortsetzte.

- Am 24. und 25. September 1977 beging die Filialgemeinde Hülschotten mit Festgottesdienst und Dorffest das 50-jährige Bestehen der Kapelle. Geistl. Rat Schulte und Prälat Vogt feierten mit Pastor Merten in Konzelebration die hl. Messe, bei der Geistl. Rat Schulte die Predigt in Plattdeutsch hielt.

- Ein religiöser Höhepunkt des Jahres 1978 war die ostkirchliche Woche, die im November durchgeführt wurde, mit der Ikonenausstellung des Malermönchs Peter Jegor, mit Vorträgen und der Chrysostomusliturgie. Zum Abschluß der Woche wurde eine von Peter Jegor gemalte Antonius-Ikone in der Pfarrkirche aufgehängt und geweiht.

- Am 10. und 11. November 1979 fand ein großes Gemeindefest zugunsten der Friedhofskapelle statt unter sehr guter Beteiligung des ganzen Dorfes.

- Unter allseitigem Bedauern wurde am 31. März 1979 das Heggener Krankenhaus geschlossen. Am 17. März feierte Pastor Hoffmeister in der Krankenhauskapelle, die 68 Jahre hindurch dem Gottesdienst gedient hatte, die letzte hl. Messe.

- Im Juni 1980 nahmen einige Jugendliche aus Heggen am Berliner Katholikentag teil.

- Zum Gottesdienst mit dem Papst in Köln am 17. November 1980 fuhren trotz des schlechten Wetters 60 Gemeindemitglieder.

- Ein Hauptereignis war die Gemeindemission vom 6. bis 21. November 1982, gehalten von zwei Redemptoristenpatres. 500 bis 800 Gemeindemitglieder nahmen täglich an den Werktagspredigten bzw. -gottesdiensten teil. Besonders erfreulich war die aktive Teilnahme der Jugendlichen.

- 1983 bedauert Pastor Merten, daß von der Gemeindemission kaum eine Aktivierung des religiösen Lebens zu verspüren war und die Zahl der Gottesdienstbesucher zurückging.

- In einer Dankmesse am 1. September 1982 feierten Sr. Pientia Wigger und Sr. Richildis Hesener ihr 60-jähriges Ordensjubiläum.

- Zu einem schönen Pfarrfest wurde das silberne Priesterjubiläum von Pastor Merten am 25. Juli 1983.

- Das Pfarrfest am 10. November 1984 - getragen von allen örtlichen Vereinen - wurde zugunsten des Kindergartens ein großer Erfolg.

- Am 24. Januar 1986 verstarb plötzlich Pastor Kaspar Schmale. Unter sehr großer Beteiligung der Gemeinde und vieler einheimischer und auswärtiger Priester wurde er zu Grabe getragen und in der Meßfeier seiner dankbar gedacht.

Quelle: Pfarrchronik, Pfarrbriefe und eine zum Teil wörtliche Entnahme aus den Weihnachtspfarrbriefen von 1977 bis 1986

Tag der geistlichen Berufe 1966:
Obere Reihe: Hubert Hohmann, Theodor Drenhaus, Horst Sondermann, Alfons Hoffmeister, Karl Vogt, Albert Schulte, Kaspar Schmale, Helmut Goerigk, Franz Bitter, Max Kümhof.
Untere Reihe: Sr. Adilia (Johanna Vogt), Sr. Helmfriede (Erna Hesse), Sr. Gunthildis (Martha Korte), Sr. Franziska (Antonia Tilke), Sr. Crispina (Maria Jürgens), Sr. Merula (Hildegard Jürgens), Sr. Fabina (Martha Schulte), Sr. Acelina (Theeresia Schmitz), Sr. Pientia (Elisabeth Wigger), Sr. Rosilda (Irmgard Hesse), Sr. Gerhilda (Johanna Schmitz), Sr. Antona (Maria Hanses)

Sie feierten 1972 gemeinsam ihr Goldenes Ordensjubiläum, die Schwestern:
Sr. Richildis (Elisabeth Hesener), Sr. Pientia (Elisabeth Wigger), Sr. Antona (Maria Hanses).